

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosieffgasse Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. den ordentlichen Professor des Kirchenrechtes an der Innsbrucker Universität Dr. Ludwig W a h r m u n d zum ordentlichen Professor desselben Faches an der deutschen Universität in Prag extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.
M a r c h e t m. p.

Den 22. Juni 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. und XLVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. und 21. Juni 1908 (Nr. 141 und 142) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:
Folge 136 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 14. Brachmonds (Juni) 2021 n. R. (1908).
Das zweite Heft „Volná Škola“ vom 15. Juni 1908.
Nr. 75 und 76 „Narodne słowo“ vom 9. und 11. Juni 1908.
Nr. 12 „Hromadskyj holos“ vom 12. Juni 1908.
Nr. 15 „Freie Badener Bezirks-Rundschau“ vom 15. Juni 1908.
Nr. 112 „L'Emancipazione“ vom 13. Juni 1908.
Abendblatt zur Nr. 166 „Grazzer Tagblatt“ vom 17. Juni 1908.
Nr. 165 „Naprzód“ vom 15. Juni 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Präsidentenskandidat Taft.

Der vom republikanischen Konvent in Chicago als Präsidentenskandidat aufgestellte William Howard Taft ist geboren zu Cincinnati am 15. September 1859. Er entstammt einer seit mehr als 200 Jahren in Amerika ansässigen Familie der Neu-Englandstaaten; sein Vater war Jurist, später Minister und Diplomat. Auch W. H. Taft widmete sich nach Absolvierung der Woodward-Hochschule in

Cincinnati und der Yale-Universität in New-Haven mit 21 Jahren der Advokatur und wurde nach vorübergehender journalistischer Tätigkeit in kurzer Zeitfolge Hilfsstaatsanwalt, Bundessteuererheber und Richter am Obergericht in seiner Heimatstadt. 1890 wurde er vom Bundespräsidenten zum Generalstaatsanwalt ernannt, 1893 zum Bundeskreisdirektor. 1896 wendete sich Taft der akademischen Tätigkeit zu; er wurde Professor an der juristischen Fakultät der Universität Cincinnati, wo er später auch die Dekanswürde übernahm. Aber schon vier Jahre nachher wurde Taft (1900) vom Präsidenten Mac Kinley zum Vorsitzenden der Philippinen-Kommission ernannt, hierauf, am 5. Juli 1901, zum ersten Zivilstatthalter der neuen Kolonie. Hier verstand er, durch die Anwendung milderer Mittel die verworrenen Verhältnisse besser zu gestalten. Er war es auch, der mit dem Heil. Stuhle wegen Ordnung der kirchlichen Besitzverhältnisse unterhandelte, die infolge der Annexion der Philippinen durch die Union in Verwirrung geraten waren, und diese Frage zu beiderseitiger Zufriedenheit löste. Als Taft im Frühjahr 1904 von den Philippinen schied, um das ihm von Roosevelt verliehene Amt des Kriegsministers der Vereinigten Staaten anzutreten, ließ er ein gutes Andenken bei der eingeborenen Bevölkerung zurück. Im Jahre 1906 sendete ihn Präsident Roosevelt nach Kuba, um den dortigen Aufstand gütlich beizulegen. Kurze Zeit stand Taft als provisorischer Gouverneur an der Spitze der Verwaltung der Insel. Im März und April 1907 weilte er, ebenfalls im Auftrage Roosevelts, in Panama, Kuba und Portorico zur Schlichtung verschiedener Streitfragen und zum Studium der einschlägigen Verhältnisse. Im vorigen Jahre besuchte er Japan, von wo er durch Sibirien und Rußland nach Amerika zurückkehrte.

sehr wesentliche Rolle. Er erhob sich gegen 11 Uhr, genoß zunächst ein reiches Dejeuner, schrieb dann Briefe und bereitete sich zur Arbeit vor. Um 4 Uhr kam das Diner, ein Diner wie es nur Balzac verzehren konnte, und unmittelbar daran schloß sich eine zweistündige Schlummerpause. Dann, plötzlich, weckte ihn sein Diener, eine Tasse Kaffee in der Hand; nun begann die Arbeit, diese furchtbare Qual (denn Balzacs reiche Phantasie arbeitete schwerfällig und mühsam), und während des Schreibens kam die Kaffeetasse, die immer wieder gefüllt wurde, kaum zur Ruhe. Fünf, sechs, sieben, acht Stunden, oft die ganze Nacht vergingen dabei. Mit dem Morgengrauen, gleich einer Maschine, deren Kohlenvorrat erschöpft ist, hielt der Dichter inne, er mußte essen und unter dem Drucke reichlicher Speise fand er wieder neue Spannkraft zur Arbeit.

Bei Viktor Hugo lassen sich zwei Perioden unterscheiden. Im Kampfe um die Romantik war er mager und knochig. Zu Anfang lebte er mit einem Budget von einem Frank per Tag, wenig genug für einen jungen Menschen, dessen Appetit nicht der schlechteste war. Als Achtzigjähriger noch — Edmond de Goncourt erzählt es in seinem Journal — waren seine Rinnbaeken noch so kraftvoll und gesund und sein Magen so robust, daß er eine Apfelsine auf folgende Weise aß: Er preßte die Frucht, durch einen Einschnitt drückte er ein Stück Zucker in das Fleisch und führte dann die ganze Apfelsine auf einmal in den Mund, mit Schale und Zucker. Seine Verdauungskraft schien unerschöpflich; er aß ein Rotelett mit den Knochen, die seine eisernen Zähne dann zermalmt. Er aß viel, aber

Vatikan.

Der Heilige Stuhl hat soeben, wie aus Rom berichtet wird, die apostolische Delegation bei der Republik Costarica wieder hergestellt. Diese Delegation wurde 1868 errichtet und ihr erster Titular war der Kardinal Vinzenz Vanutelli. Als vor einigen Jahren eine antikirchliche Regierung zur Macht gelangte, wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Costarica abgebrochen und die apostolische Delegation aufgehoben. Bekanntlich wechseln aber in Südamerika die politischen Strömungen sehr oft und so wurde auch in Costarica das kirchenfeindliche Regime durch eine konservative Regierung abgelöst, welche die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan wieder aufnahm. Seit der Thronbesteigung Pius X. ist überhaupt eine größere Annäherung der meisten südamerikanischen Republiken an den Heiligen Stuhl eingetreten. So sind auch vor kurzem die diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und dem Vatikan wieder hergestellt worden. In Venezuela konnten trotz der unruhigen Lage dieser Republik Verhandlungen, betreffend die Reorganisation der Diözesen, angeknüpft werden und man hofft, daß sie bald zu einer befriedigenden Lösung führen werden. In allen anderen Republiken, selbst in jenen wo das Regime der Trennung von Staat und Kirche durchgeführt worden ist, wie in Brasilien und Mexiko, befindet sich der Katholizismus in einer gedeihlichen Lage und genießt Achtung seitens der öffentlichen Gewalten. Dieser Stand der Dinge verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als die Kirche in vielen Republiken des lateinischen Amerika in den letzten Jahren heftigen Verfolgungen ausgesetzt war.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet die Ausführungen der „Norddeutschen Allge-

doch mit einer gewissen Gleichgültigkeit und die Zusammenstellung der Gerichte machte ihm keine Sorge. Oft, als Nachts, um seine Enkelkinder zu erfreuen, ließ er sich die Reste des Essens bringen, Suppe, Ragout, Fisch, Gemüse und selbst das Dessert. Die ganze heterogene Masse wurde dann in eine Salatschüssel geschüttet, neu gewürzt, umgerührt und den Kindern gegeben. Differenzierter war der Geschmack von Alexander Dumas, der nicht nur Vieles, sondern auch ein ganz hervorragender Kochkünstler war. Allerlei köstliche Saucen und Leckerbissen wußte er nach besonderen Rezepten selbst zu bereiten, seine selbst gefertigten italienischen Maffaroni waren berühmt und in der langen Reihe seiner Werke fehlte auch nicht ein Kochbuch. Sein Sohn, der jüngere Dumas, neigte dagegen mehr zum Gourmet, und in der „Francillon“ gibt Annette die minutiöse Beschreibung eines japanischen Salats, so genau, daß jede Hausfrau ihn nach den Angaben im Drama herstellen könnte.

Der empfindsame Lamartine hatte eine besondere Vorliebe für Gefrorenes, Stendhal, der später zur Korpulenz neigte, schwärmte für Maffaroni, und Théophile Gautier hatte eine Schwäche für einen nach allen Regeln der Kunst bereiteten würzigen Risotto. Auch Flaubert neigte zu kräftiger reichlicher Kost, während der magere nervöse Daudet Oliven liebte, Melonen und die kleinen Weine der Rhone über alles schätzte. Zola war anfangs ein Freund reichlicher Nahrung, zeigte Ansätze zur Korpulenz und schrieb in dieser Periode auch den „Totschläger“, die „Menschliche Bestie“ und „Nana“. Später magerte er ab und schrieb „Lourdes“, „Paris“ und — „Die Fruchtbarkeit“.

Genilleton.

Der Appetit des Genies.

Soll ein Schriftsteller viel essen oder ist es besser für sein Schaffen, daß er in den Genüssen der Tafel sich mäßigt? Mit dieser tiefgründigen Frage beschäftigt sich ein Artikel, den Claude Berton in „Je sais tout“ veröffentlicht und in dem das Verhältnis der großen französischen Schriftsteller zu den Reizen der Küche betrachtet wird. In der französischen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts türmen sich zwei gewaltige Lebenswerke, fast alle anderen überragend: das Schaffen Balzacs und das Schaffen Viktor Hugos. Sie waren nicht nur im Reiche der Kunst Große, sie waren auch groß in der Behandlung der Magenfrage und auch ihr Appetit erhob sie über die Sphäre des Durchschnittsmenschen. Von Balzac weiß man, daß er nicht nur Feinschmecker, sondern vor allem auch Vielschmecker war und sich bisweilen Menüs zusammenstellte, die den modernen empfindsamen Poeten ein Gefühl des Reides für den gesunden Magen ihres Kollegen wachrufen müssen. Doch wäre es falsch, zu glauben, daß die Vorliebe des Dichters in der menschlichen Komödie für eine wohlbesetzte Tafel nur in die Breite und nicht auch in die Tiefe ging. Balzac, der als kleines hors-d'oeuvre, als Vorfrücht zum Mahl, ganz allein eine riesige Melone verzehrte, verschmähte es auch nicht, gleich Alexander Dumas, selbst in die Küche zu gehen und gewisse leckere Leibgerichte selbst zu bereiten. In seinem Tageslauf spielte das Essen eine

meinen Zeitung" höchst bedeutend. Diese Kundgebung sei an der Zeit. Deutschland konnte mit Recht sich über die verschiedenartigsten Ausstreunungen hinwegsetzen, solange nicht in die politische Welt Unruhe hineingetragen worden war. Jetzt aber, wo mit einem Schlage sich Schatten auf das Bild der internationalen Politik gelegt haben, war es sicherlich notwendig, daß die Zeitung der deutschen Reichspolitik ihre Stellung mit aller Festigkeit kundtue. Die Zeiten sind ernst geworden, zweifellos ohne Hinzutun Deutschlands. — Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: „Aus der diplomatischen Watte herausgewickelt, heißt dies dennoch nichts anderes, als daß das Kanzlerblatt die Empfindungen der Unsicherheit teilt, was noch deutlicher sich aus dem Zugeständnisse ergibt, daß „schwierige diplomatische Auseinandersetzungen sich ergeben könnten“. — Das „Deutsche Volksblatt“ nimmt von dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit Genugtuung Kenntnis, da in demselben Preßtreibereien zurückgewiesen werden, die das Bild der augenblicklichen Weltlage verzerrten.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Demission Pasić, die Motive, welche diesen zum Ausscheiden aus dem Amte nötigten, seien für Oesterreich-Ungarn irrelevant und ebenso die Kandidaturen für seine Nachfolgerschaft. Ein Interesse an der Entscheidung des Königs Peter ist für Oesterreich-Ungarn nur auf wirtschaftlichem Gebiete vorhanden. Der König wird aber eingedenk der wirtschaftlichen Wohlfahrtsbedürfnisse seines Landes, nur Männer zu seinen Beratern wählen, die sich dafür verbürgen, daß der Handelsvertrag so, wie er vereinbart ist, von der Skupstina angenommen wird. Daß irgend eine Regierung, wer immer an ihrer Spitze stehen möge, für Serbien günstigere Bedingungen erlangen könnte, ist ganz und gar ausgeschlossen. — Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meint, jedes serbische Ministerium werde gezwungen sein, den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn anzunehmen. Der Krise selbst gegenüber wird die Monarchie auf ihrem Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Balkanstaaten verharren.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die gegenwärtige Kreuzung der russischen Flotte im Schwarzen Meere an den ottomanischen Küsten des letzteren erregt in türkischen Kreisen große Aufmerksamkeit, da sie den ersten Fall dieser Art seit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges darstellt und die in diesen Kreisen durch die Revaler Monarchenbegegnung hervorgerufene Beunruhigung noch keineswegs ganz gewichen ist. An unterrichteten russischen Stellen wird betont, es handle sich um eine ausschließlich durch Gründe militärischer Natur veranlaßte Wiederaufnahme einer Geflogeneheit, die sich einst periodisch wiederholte und

sich auch in Zukunft wiederholen werde, die mit politischen Zwecken in keinerlei Zusammenhang stehe und der sich besondere Bedeutung nur mit Unrecht zuschreiben läßt.

Im englischen Parteileben hat sich eine weitere Konsolidierung der radikalen Gruppen vollzogen, indem die Arbeiterpartei und die überwiegende Mehrheit der liberalen Trade-Unionisten ein formelles Bündnis geschlossen haben. Das Parlamentskomitee des Trade-Union-Kongresses nahm eine Resolution an, in welcher Befriedigung über den Beschluß ausgesprochen wird. Shackleton, der Führer der Extremen, wird demnächst die erste gemeinschaftliche Versammlung einberufen. Die Minorität der liberalen Trade-Unionisten, welche sich gegen das Zusammengehen ausgesprochen hatte, wird unter den Abgeordneten Maddison und Bivian wahrscheinlich eine Sondergruppe bilden. Ungeachtet dieser Sezession erscheint die Stellung der Arbeiterpartei durch die Vereinigung beträchtlich verstärkt.

Aus Chicago wird gemeldet: Das Kongreßmitglied James Sherman wurde im ersten Wahlgange als Kandidat für die Vizepräsidentschaft nominiert. — Der republikanische Konvent hat sich vertagt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein grauenhaftes Verbrechen.) Ueber eine furchtbare Bluttat wird unter dem 20. d. M. aus der Gemeinde Saregès im Stuhlweihenburger Komitat berichtet: Der 35jährige Landmann Ludwig Biro, der vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt ist, hat seine Frau und seine vier Kinder in bestialischer Weise getötet. Biro lebte mit seiner Frau schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Er hatte sie einmal bei den Haaren aufgehängt und mit einem Rasiermesser arg zugerichtet. Seitdem wohnte sie mit ihren Kindern getrennt von ihrem Gatten. Gestern nun forderte Biro seine Frau auf, zu ihm zurückzukehren, und als er eine verneinende Antwort erhielt, warf er sich auf sie und brachte ihr mit einem Messer fünfzehn Stiche bei, von denen acht tödlich waren. Die Frau stürzte zusammen und blieb auf der Stelle tot. Biro ging nun in das Haus seiner Schwiegereltern und forderte seine Kinder. Der Schwiegervater, der von dem Borgefallenen keine Kenntnis hatte, übergab ihm die vier kleinen Kinder. Der entmenschte Vater jagte diese nun mit einem geladenen Revolver durch die Gassen bis in seine Wohnung, wo er sie der Reihe nach erschoss. Die auf die kleinste Tochter abgegebenen Schüsse waren nicht sofort tödlich, weshalb Biro das Kind überfiel und ihm noch sechs Messerstiche beibrachte. Von den Kindern sind drei tot, das vierte liegt im Sterben. Vor dem Hause hatte sich eine mehrhundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die jedoch nicht den Mut hatte, den sich wie wahnsinnig gebärdenden Menschen an der Ausübung seiner Schreckensstat zu hindern. Als Biro die empörten Leute sah, verließ er durch eine Hintertür das Wohnhaus, eilte in den Garten, wo er sich im Preßhause erhängen wollte. Da der Strick riß, stieß

sich Biro ein Messer in die Brust. Die herbeigeeilten Leute fanden ihn in bewußtlosem Zustande auf. Er kam jedoch später zu sich und wurde dann ins Inquistenhospital nach Stuhlweihenburg überführt.

— (Gegen den Durst im Sommer.) Ein einfaches Mittel gegen das Durstgefühl im Sommer, wenn dieses nicht durch zu große Verdunstung der Körperflüssigkeit herbeigeführt ist, ist das Ausspülen des Mundes mit kühlem Wasser, das aber nicht hinuntergeschluckt werden darf. Es handelt sich in diesem Falle um die Beseitigung der Trockenheit im Munde, die aus verschiedenen Gründen entstehen kann und zuweilen das Gefühl der notwendigen Wasseraufnahme in den Körper vorläufigt. Wahrscheinlich werden dadurch auch die drei großen Speicheldrüsen des Mundes nachher zu erhöhter Absonderung veranlaßt, wodurch das Gefühl der Trockenheit und des Durstes beseitigt wird.

— (Wie weit sinkt ein Stein im Weltmeer?) Eine sonderbare Frage hat ein Leser an den Herausgeber der Londoner „Nature“ gerichtet: „Der Atlantische Ozean ist in manchen Teilen etwa 6½ Kilometer tief; würde nun ein Stein, der in den Ozean an der Stelle seiner größten Tiefe geworfen werden würde, bis auf den Boden sinken?“ Doktor Chree, ein Mitglied der Royal Society, ist freundlich genug gewesen, darauf eine Antwort zu erteilen, worin er ausführt, daß jeder feste Körper von mehr als mikroskopischer Größe mit fortgesetzt zunehmender Geschwindigkeit in einer Flüssigkeit fallen muß, so lange seine Dichte die der Flüssigkeit übersteigt. Nun nimmt die Dichte des Meeresswassers mit der Tiefe allerdings infolge des Druckes zu; da aber der Wasserdruck in einer Tiefe von 6½ Kilometern nur etwa 80 Zentner auf den Quadratfuß beträgt, so kann die Dichte des Wassers selbst in den tiefsten Schichten nicht der eines gewöhnlichen Gesteins gleichkommen. Nur bei gewissen Gesteinsarten, deren spezifisches Gewicht besonders gering ist, könnte es vorkommen, daß ein daraus bestehender Stein nicht bis auf den Meeresboden sinkt, wie denn beispielsweise ein Stück Bimsstein überhaupt auf dem Wasser schwimmt.

— (Der Gmoa-Hut.) Der Gemeindevorsteher von Trübenwinkel hat in die Jahresrechnung des Dorfes auch seinen Hut, den ihm bei einer offiziellen Gelegenheit der Sturm davontrug, mit vier Kronen eingestellt. Die Gemeinderäte erklärten aber bei der Durchsicht einstimmig: „Dös gibts sei nót“ und der Hut mußte hinaus. — Ein Jahr darauf, als er wieder den Rechenschaftsbericht vorlegte, fragte ihn einer der Gemeinderäte: „No, Vorsteher, host eppa den Huat wieba drin?“ „Gwiß a no,“ sagt der Bürgermeister, „drin is er scho, aba finden werbs ihn nót!“ („Muskete.“)

— (Die amerikanische Gesehsmaschine) soll sich auf tausend Gebieten betätigen. Erst kürzlich hat in Newyork ein Abgeordneter in aller Form den Antrag gestellt, die Spielwut des Volkes dadurch zu dämpfen, daß durch ein Gesetz jedes Wetten bei Rennen oder Sportereignissen aufs schwerste bestraft werden solle. Allen Mißständen glaubt man kurzerhand durch Paragraphen beikommen zu können. Ein Mitglied des Oberhauses in Washington, Mr. Moore, glaubte sich über seine Wäscherin beschweren zu kön-

Seine Jugend war an Entbehrungen reich: einmal lebte er acht Tage lang mit seiner Frau von einem kleinen Laib Brot, das er aus einem kleinen Fäßchen mit Del trankte, das man ihm aus Aix zugesandt hatte. Das Abmagern erreichte er durch das „trockene Regime“; mit aller Willensstärke zwang er sich dazu, sein Trinken auf ein Glas Rotwein zu beschränken, das er jeweils nach dem Dejeuner und Diner zu sich nahm. In späteren Jahren vollzog sich die Umwandlung zum Gourmet, und er erhob gewisse Muscheln zu seinem Leibgericht. Renand, in dem der Optimist mit dem Skeptiker sich vereinte, war fett, sehr fett und blieb immer für ein gutes Diner empfänglich. Auch der geniale Satiriker des 18. Jahrhunderts, Rabelais, vergaß nie gut zu trinken und gut zu essen. In Lyon bestellte er sich einmal ein üppiges Mahl, ohne einen Sou in der Tasche zu haben. Als es ans Zahlen ging, inszenierte er eine Komödie, gebärdete sich als Verschwörer; der Wirt, der politischen Ehrgeiz hatte, ließ ihn verhaften und man brachte den gefährlichen Menschen nach Paris. Hier führte man ihn vor den König, der über den wichtigen Einfall Rabelais' herzlich lachte und den Dichter sofort zum Souper einlud. Noch heute spricht man in Paris, wenn im Kabarett die schmerzenvolle Stunde des Zahlens kommt, von dem „quart d'heure de Rabelais“. Die größte „Kaffeeschwester“ aller Zeiten aber war wohl Voltaire, der täglich nicht weniger als 60 Tassen Kaffee zu sich nahm. Als man ihm einmal vorhielt, daß Kaffee „ein langames Gift“ sei, sagte er: „Gewiß, denn ich trinke ihn schon so viele Jahre und lebe noch!“

Die Carreadame.

Roman von A. Noël.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Er ist aber noch erträglicher als der andere . . . ich hab' mir den Namen gar nicht gemerkt . . .“

Kelly machte eine Bewegung mit der Hand, als sei es das Beste, stumm darüber hinwegzugehen.

Korodj schien sie nicht erwähnen zu wollen, und so tat er es. „Der Oberleutnant ist doch ein recht sonderbarer Mensch, nicht wahr?“ sagte er. „Er schien mir den ganzen Abend über in einer unterdrückten Aufregung zu sein, die jeden Augenblick losplätzen konnte. Was er nur gehabt hat?“

Kelly zuckte gleichmütig die Achseln. „Geldgeschichten wahrscheinlich. Er hat immer was . . . Er ist ein sehr heftiger und leidenschaftlicher Mensch, was man ihm gar nicht ansieht . . . Launisch und herrschsüchtig . . . Mein Mann mit seinem phlegmatischen Naturell läßt sich stark von ihm beeinflussen. Dadurch hab' ich es schwer. Denn wenn ich etwas will, muß ich auch noch Korodjs Einfluß besiegen, der oft dagegen redet, aus bloßem Widerspruchsgesicht . . . Er ist ein sehr unbequemer Charakter, der schöne Peter.“

Sie nickte wie bestätigend zu ihren Worten, und ihr unbefangener, verdrossener Ton ver scheuchte Hermanns letzte Zweifel. Unsinnig, Korodj als den Hausfreund dieser jungen Ehe zu betrachten! Es war ja auch offenbar, daß Kelly, wenn sie überhaupt einen Hausfreund gehabt hätte, sich nicht so an die Aussprache mit ihm selbst klammern würde. Sie würde ihn nicht so brauchen, wie sie es selbst gestand.

Als er beim Abschied nicht gleich zusagen wollte, die nächste Woche wiederzukommen, stan-

den die Tränen in ihren Augen. Was ihm denn an der einen Stunde läge, daß er ihr sie nicht gönne?

Was ihm daran lag? Es war die eine Stunde in der Woche, die er lebte. Und doch ergriff er bald wieder einen Vorwand, um seinen Besuch ausfallen zu lassen.

Nachdem aber dann vierzehn Tage vergangen waren, ohne daß er Kelly zu Gesicht bekommen hatte, eilte er am nächsten Freitag wie verdorrt und verdurstet hin, um in der Unterhaltung mit ihr neues Lebenswasser zu trinken.

Daß auch eine andere neben ihm ohne einen Tropfen Labung schmachtete, merkte er kaum. Er lebte dabei im Frieden mit Hedwig, und ein rauhes Wort vernahm sie von ihm nicht, aber diese Art Frieden war nichts weniger als beglückend.

Sein Herz verhärtete sich dabei immer mehr gegen sie. Sie sah schlecht aus, und daß sie sich unglücklich fühlte, daran konnte er nicht zweifeln. Was konnte er dafür? Sie hatte erzwungen, was sie gewollt. Daß es nicht besser ausgefallen war, wer trug die Schuld davon?

Der März ging mit schmutzig trübem Tauwetter zu Ende, als er sich wieder einmal zu Kelly begab, nicht ganz freiwillig, sondern gerufen von einem Billekt der jungen Frau, das Hedwig ihm mit anderen Sachen auf den Schreibtisch legte, nachdem sie die Versuchung bezwungen, es ins Feuer zu werfen.

Am dem sonst blauen Himmel zogen hellgraue Wolken rasch vorüber. Die Sonne schien Minuten lang hell, alles mit Licht übergießend, dann verdunkelte sich die Welt wieder, und die scharf abgegrenzten Schatten verschwanden. Häufig folgten kurze Regenschauer einander. Die Luft war frisch

nen, die durch Anwendung chemischer Zusatzmittel und Chlor seine Wäsche ruinierte. Ein gewöhnlicher Mann würde in solchem Falle sich damit begnügt haben, seiner Wäscherin einige Wahrheiten zu sagen und sich eine andere zu suchen. Mr. Moore aber war sich inne, Abgeordneter zu sein, und so reichte er kurzerhand einen Gesetzesentwurf ein, auf Grund dessen allen Wäscherinnen bei einer Strafe von 100 Dollar verboten werden sollte, bei ihrem Handwerk chemische Ingredienzien zu benutzen. Allein, zum Schmerze aller Junggesellen wollte das Parlament in Washington davon nichts wissen. Im Laufe des letzten Winters brachte in Pennsylvania ein Volksvertreter in aller Form ein Gesetz ein, das alle Männer verpflichtete, in der Elektrischen den Damen ihre Sitzplätze abzutreten. Aber seine weniger galanten, mehr bequemen Parlamentsgefährten wollten davon nichts wissen und lehnten das Gesetz ab.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Stand der Viehzucht vom 1. November 1907 bis Ende April 1908 und Futterernte.

Der Ausfall der Futterernte im Jahre 1907 hatte einen Futtermangel in sämtlichen Landesteilen in mehr oder weniger hohem Grade zur Folge. Durch die günstige Herbstwitterung wurden zwar die Herbstweiden bis zum Beginn des Monats Dezember ermöglicht, wodurch die Stallfütterung hinausgeschoben werden konnte, trotzdem machte sich der Futtermangel allenthalben geltend, und die Ueberwinterung der Haustiere war um so ungünstiger, als der lange andauernde Winter und die kalte Witterung des Frühjahrtes den Weidengang spät hinaus verhielten.

Die Viehzüchter waren bemüht, ihre Viehbestände bedeutend zu reduzieren, der Nährzustand und beim Jungvieh auch die Körperentwicklung haben in hohem Grade gelitten. Im Monate April wurden beim zurückgebliebenen Grastwuchs durch das Beweiden junger Waldräbte vielfach Verbauungsstörungen sowie Erkrankungen an Harnorganen hervorgerufen, die mehrere Todesfälle zur Folge hatten.

Der Besuch der Viehmärkte wie überhaupt der ganze Viehverkehr war schwach, die Preise, insbesondere jene der Kinder, im Vergleiche zu der nämlichen Periode des Vorjahres bedeutend geringer und fielen um 15 bis 20 %.

Die Zuchtverhältnisse haben in dieser Zeit keine nennenswerten Veränderungen erfahren. Die hiebei maßgebenden Faktoren waren nach wie vor bestrebt, den verschiedenen Zuchtzweigen die möglichste Förderung angedeihen zu lassen.

Im Interesse der Hebung der Pferdebezücht wurden durch die selbständige Pferdebezüchtung der Landwirtschaftsgesellschaft aus Subventionen des Staates, des Landes, der Krainischen Sparkasse und der Pferdebezüchtung 8 norische Zuchstuten und 5 Stuten des Gestütschlags angekauft und erstere in die Bezirke Krainburg, Rabmannsdorf und Stein, und die letzteren in die Bezirke Gurtsfeld und Rudolfswert um ermäßigte Preise an verlässliche Züchter abgegeben.

Weiters wurden über Anordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Monate März Affentierungen von Zuchstuten vorgenommen und hiebei im Bezirke Gurtsfeld 10 Zuchstuten angekauft und den Verkäufern für die Privat-

und doch frühlingmäßig milde . . . Nur dort auf dem Rahlenberge, wo sich jetzt die weißen Gebäude deutlich vom braunen Erdboden und vom Walde abhoben, schimmerten noch Schneespuren, und auch auf den Böschungen des Donauarmes hatten sich noch Schneereste erhalten. Mit mächtigen Schritten ging es dem Frühling zu. Hermann wußte selbst nicht, warum er diesem so unlustig entgegenblickte, und daß es die unvermeidliche sommerliche Trennung von Killy war, die ihn schon im Vorhinein so verstimmte.

Frühling! Ein einziger Blick von ihr lockte aus seinem frosterstarrten Herzen Frühlingsblüten hervor. Wenn aber sie nicht da sein würde, war es dann Sommer?

Seine Seele durfte gar nicht aus ihrem Winterchlaf erwachen. Er fürchtete auch nicht, daß die eingefüllte Leidenschaft in ihm zur Herrschaft gelangen und ihn mit sich fortreißen könnte. Dazu hatte er ja eben seinen Willen, die sittliche Kraft. Und er hatte zu viel Achtung vor ihr. Wenn er sich je vergessen sollte, würde sie ihn bei Zeiten zurechtweisen. Ihr konnte nichts Unrechtes in die Nähe kommen. Mit diesem Gedanken gab er sich zufrieden, so unruhig ihm auch das Herz in der Brust klopfte, als er sich dem Meher-Kranbittschen Hause näherte.

Er fand Killy allein oben in dem mittleren Zimmer, das ihm schon so vertraut geworden war, daß es ihn wie eine Heimat empfing.

Während sie ihm zur Begrüßung die Hand reichte, blickten sie einander in die Augen, und die Hülle, die noch vor ihren Gefühlen geschwebt hatte, sank unter diesem Blick langsam zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

benützung überlassen. Hierbei wurde darauf gesehen, daß die Zuchstuten nur an solche Züchter abgegeben wurden, welche alle Erfordernisse, die für die Zulassung von Zuchstuten in die Privatbenützung notwendig sind, in sich vereinigen.

Endlich wurde für die Aufzucht von zwei zweijährigen Hengsten norischer Zucht eine Staatssubvention gewährt.

Durch die Hinausgabe von guten Zuchstuten wurde das Interesse für die Pferdebezücht in hohem Maße gehoben, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Pferdebezücht eingetretene Stagnation wieder behoben und die Beschaffung des guten Stutenmaterials auf die Verbesserung der Pferdebezücht einen günstigen Einfluß ausüben wird.

In letzter Zeit wurden im Lande auch drei Pferdebezüchtgenossenschaften ins Leben gerufen, und zwar eine solche in St. Barthlmä im Bezirke Gurtsfeld für den Gestütschlag, eine in Lees des Bezirkes Rabmannsdorf für den kastblütigen Schlag und die dritte in Brunnendorf des Bezirkes Laibach Umgebung zugleich für den Gestüts- und kastblütigen Schlag.

Sicherlich werden auch diese Genossenschaften die Pferdebezücht im Lande fördern.

Zum Zwecke der Hebung der Rindviehzucht wurden auch durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft aus Staats- und Gesellschaftsmitteln 36 Zuchstiere angekauft und um ermäßigte Preise an die Züchter abgegeben.

Von den angekauften Stieren gehörten 10 der Pinzgauer und 26 der Simmentaler Rasse an. Erstere wurden in die Bezirke Krainburg, Rabmannsdorf und Stein, letztere in die Bezirke Welsberg, Gurtsfeld, Laibach Umgebung, Littai, Loitsch und Rudolfswert hinausgegeben.

Außerdem wurde der Rindviehzuchtgenossenschaft in Horjul des Bezirkes Laibach Umgebung für den Ankauf von zwei Zuchstieren eine entsprechende Subvention erteilt.

In den Bezirken Gottschee, Gurtsfeld, Littai, Loitsch, Rabmannsdorf und Tschernembl ist der graufarbige Landeschlag vorherrschend, während sich im zusammenhängenden Gebiete der Bezirke Krainburg, Rabmannsdorf und Stein sowie einigen angrenzenden Gemeinden des Bezirkes Laibach Umgebung ein ziemlich einheitlicher Rinderschlag, welchem die Merkmale und Eigenschaften der Pinzgauer Rasse zukommen, herausbildete. Die Tiere sind sowohl als Milch- wie Zugvieh und nicht minder als Mastvieh sehr geschätzt. Leider wurde der einheitliche Typus in letzter Zeit durch die Hinausgabe der Simmentaler Stiere teilweise gestört.

Für die wirksame Förderung der Rindviehzucht erscheint die Schaffung einheitlicher Zuchtgebiete im Lande unbedingt erforderlich, bei dem gegenwärtigen Mobus jedoch, wobei verschiedenrassige Zuchstiere in einer und derselben Gegend des Landes zur Zucht aufgestellt werden, ohne daß auf das daselbst vorhandene Zuchtmaterial, den Zuchtungszeit und die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen wird, läßt sich ein Erfolg kaum erwarten.

Die Schaf- und Ziegenzucht ist im Lande belanglos; diese beiden Tiergattungen nehmen an der Anzahl stetig ab und es wird weder der Schaf- noch der Ziegenzucht irgendwelche Aufmerksamkeit geschenkt.

Hingegen wird der Schweinezucht wegen der besonderen Rentabilität dieses Zuchtzweiges die vollste Sorgfalt zugewendet. Am lebhaftesten wird die Schweinezucht im Bezirke Gurtsfeld betrieben und liefert daselbst eine bedeutende Ueberproduktion, daher Futterschweine von dort nicht allein in die Nachbarbezirke, sondern auch nach anderen Kronländern, insbesondere nach dem Küstenlande und Tirol in großer Anzahl ausgeführt werden. Jedoch auch in allen übrigen Bezirken des Landes wird der Schweinezucht immer größere Vorliebe und Sorgfalt geschenkt und von Seiten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wird diesem Produktionszweige durch Ankauf von reinrassigen Zuchtebern und Zuchtsauen auch in qualitativer Hinsicht besondere Förderung gewidmet.

—r.

Aus dem Sitzungsprotokolle des Kinderschut- und Fürsorgevereines für den Gerichtsbezirk Idria.

Von Bezirksrichter Heinrich Sturm.

(Fortsetzung.)

Zur Illustration des unter den Waisen der Bergarbeiter herrschenden Elendes mögen von den vielen traffen Fällen nur zwei angeführt werden.

Die Provision einer Bergmannswitwe beträgt monatlich 6 K 10 h in Borem, 17-5 Liter Weizen, 32-5 Liter Korn, 10 Liter Mais und jährlich 4 Kubikmeter Brennholz. Die Unterhaltspflicht der Witwe erstreckt sich aber auf drei Kinder im Alter von 6, 9 und 13 Jahren. Das jüngste dieser Kinder, ein sechsjähriger Knabe, befindet sich in einem erbärmlichen Zustande. Im Wachstum und in der Entwicklung zurückgeblieben, kränkt es seit seiner Geburt und ist mit einer unheilbaren Krankheit, der Knochentuberkulose, behaftet. Stets hat es offene Stellen am Körper, aus denen eine eitrige Materie rinnt, so daß ganze Knochenstücke, die sich infolge der schrecklichen Krankheit von den Gliedmaßen lösen, zum Vorschein kommen. Außerstande sich zu bewegen — das Gehen hat es überhaupt nie gelernt — findet es Linderung seiner Schmerzen in liegender Stellung, und

so liegt es den Winter und Sommer hindurch, sei es auf dem Ofen oder neben ihm. Dies ist aber auch das einzig passende und dem unglücklichen Wesen zuzugende Plätzchen, denn in der winzigen Kammer, worin zwei Betten und zwei den Nachtkastien ähnliche Tische, die von der Mutter und der 13jährigen Tochter zum Klöppeln benützt werden, gedrängt Platz finden, wäre für das kranke Kind sonst kein Raum vorhanden. Als Nahrungsmittel dient der Familie nebst Kornbrot die „Pobmetnica“, das ist auf purem Wasser gekochter Kukuruz. Zwei der älteren Kinder besuchen die Werkvolkschule, doch muß die 13jährige Tochter der Mutter beim Klöppeln tüchtig mithelfen, zumal sich die Erwerbsfähigkeit der letzteren sehr gemindert hat, seitdem ihr infolge einer erlittenen Verletzung der Mittelfinger der rechten Hand amputiert werden mußte.

Ein nicht minder düstere Bild entrollt der nachstehende Fall: Im Jahre 1901 wurde über die Gattin eines Bergmannes die Kuratel ob Wahnsinnes verhängt. Durch die der Kuratelverhängung vorangegangenen Erhebungen konnte lediglich festgestellt werden, daß die hereditäre Belastung ausgeschlossen sei, daß jedoch der Gatte der Geisteskranken dem Alkoholgenuß in übermäßiger Weise ergeben war. Nunmehr, nach dem Tode des Mannes, stellte es sich heraus, daß der Ausbruch des Wahnsinnes bei der Genannten auf die durch die Trunksucht des Mannes verschuldeten Entbehrungen und Nahrungsorgen zurückzuführen sei.

Im Jahre 1903 starb der Mann der Geisteskranken und hinterließ nebst der bedauernswerten Witwe noch fünf Kinder, von denen vier im Alter von 7, 9, 10 und zwölf Jahren noch schulpflichtig sind, während die 15jährige Tochter als Dienstbote ihrem Erwerbe nachgeht. Wiewohl sich der Zustand der Geisteskranken soweit gebessert hat, daß sie ihrer häuslichen Beschäftigung tadellos nachgeht und auf das Wohl ihrer Kinder sorgfältig bedacht ist, so lassen sich doch Bedenken nicht von der Hand weisen, ob die Katastrophe über die Unglückliche nicht früher oder später wieder hereinbrechen würde, da sie sich in der bittersten Notlage befindet. Aus diesem Grunde wurde dem Vormunde, bezw. dem Kurator, und der betreffenden Waisenfürsorge die sorgfältigste Beaufsichtigung dieser Familie zur Pflicht gemacht. Die Witwe bezieht von der k. k. Bergdirektion eine Provision in gleichem Ausmaße wie die Witwe im vorerwähnten Falle. Sie ist daher genötigt, sich durch Wäschearbeiten in fremden Häusern einen Zuschuß zu ihrem färglichen Provisionsbezüge zu erwerben. Die Kost beschränkt sich auf die schon erwähnte „Pobmetnica“, und die ganze Familie ist in ein einziges Zimmer zusammengepfercht, dessen ganzes Mobiliar aus einem einzigen Bette, einem Tische und ein paar Sesseln besteht.

Den beiden erwähnten Familien gewährt der Verein monatliche Gelbunterstützungen und trägt so zur Linderung des Elendes bei. Dem mit der unheilbaren Krankheit behafteten Kinde wäre durch dessen Unterbringung in irgend einer, für solche Kranke bestehenden Anstalt gewiß eine sehr große Wohltat erwiesen, doch wo solche Anstalten finden? Die zur Verfügung stehenden Krankenhäuser haben anderen Zwecken zu dienen und lehnen deshalb die Aufnahme unheilbarer Kranken ab. Mit aufrichtiger Freude begrüßt daher der Verein die Nachricht, daß die Krainische Sparkasse in ihrem menschenfreundlichen Streben den Beschluß faßte, anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät ein Asyl für unheilbare Kranke zu gründen, und zu diesem Zwecke auch schon den hierzu nötigen Baugrund käuflich erwarb. Hoffentlich wird in diesem Asyl eine Abteilung für unheilbar kranke Kinder geschaffen werden. An Hospitanten für eine solche Abteilung dürfte es nicht fehlen, denn schon die Bergstadt Idria würde daran mit einem bedeutenden Koeffizienten beständig partizipieren.

(Schluß folgt.)

* (Personalverfügungen im Dienstbereiche der Staatseisenbahnverwaltung.) Rudolf Geißler, Offizial der Oesterreichischen Staatsbahnen und Vorstand des k. k. Bahnstationsamtes Lienz, wurde zum Rassenrevisor bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach; Friedrich Hinterlechner, Oberrevident der Oesterreichischen Staatsbahnen und provisorischer Leiter der Abteilung für die Einnahmekontrolle der k. k. Staatsbahndirektion Villach, zum Vorstande dieser Abteilung ernannt und Eduard Geher, Assistent der Oesterreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Villach, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Wien versetzt.

—r.

— (Offiziers- und Erziehungsanstalten, Reisegebühren für mit ganzfreien Ararialplätzen beteilte Aspirantinnen und deren Begleitung.) Der von den Reisegebühren handelnde § 22 der Organisation der k. u. k. Offiziers- und Erziehungsanstalten hat eine Aenderung erfahren. Nach den früheren Bestimmungen wurden nur den Angehörigen solcher Aspirantinnen die Reiseauslagen vom Militärärar vergütet, welchen von Seiner Majestät Plätze verliehen wurden. Nunmehr werden den mit ganzfreien Ararialplätzen beteilten Aspirantinnen, deren Angehörige wegen Mittellosigkeit — welche nachgewiesen werden muß

— die Reisekosten in das Institut nicht zu bestreiten vermögen, weiters der entsprechenden Begleitung dieser Aspirantinnen, nach Bewilligung des Militärterritorialkommandos die Reisekosten vom Militärärar vergütet. Gesuche von Personen von der 8. Rang-(Diäten-)Klasse aufwärts um Bestreitung, bezw. Rückvergütung der Reisekosten für ihre in die Anstalten einberufenen Töchter werden grundsätzlich abgewiesen.

— (Personalia nachricht.) Militärintendant Franz Feßl, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, ist gestern zur Vornahme der ökonomisch-administrativen Inspizierung nach Marburg abgereist.

— (Kanonische Visitation und Firmung.) Aus Rudolfsbrunn wird uns gemeldet: Am vergangenen Freitag abends traf der hochwürdige Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič hier ein. Am Bahnhofe wurde er vom Herrn Bezirkshauptmann Baron Rechbacher und dem Herrn Propste Dr. Elbert, in der Propstei vom Kollegiatkapitel empfangen. Samstag vormittags fand die Schulvisitation in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes und des Herrn Bezirksschulinspektors Turf statt. In beiden Schulen wurde der hochwürdige Herr Fürstbischof von der Lehrerschaft und der Schulsjugend begrüßt. Die Schüler und Schülerinnen antworteten sehr gut, so daß sowohl die Schulsjugend als auch die Herren Katecheten Vikar Zaplotnik und Pater Kornelius Petrič belobt wurden, welches Lob auch auf der Kanzel seitens des Herrn Ordinarius ausgesprochen wurde. Nachmittags empfing Seine fürstbischöfliche Gnade die Chefs und Mitglieder der verschiedenen k. k. Behörden und Vertretungen mehrerer Vereine. Das k. k. Bürgerkorps veranstaltete abends eine Serenade. Am Sonntag wurde 300 Kindern das heilige Sakrament der Firmung erteilt. Nachmittags besichtigte der Herr Fürstbischof unter Führung des Herrn Obmannes des Distriktskranken Ausschusses Dgoreuž und des Herrn Baumeisters Olivo das Kaiserin Elisabeth-Frauenhospital und sprach sich über den Bau und die Lage ungemein lobend aus. Mit dem Abendzuge mußte schon die Heimreise angetreten werden. Wegen Zeitmangels wird Seine fürstbischöfliche Gnade am 17. Juli, wenn er die Firmungsreise im Dekanate antreibt, die Gegendvisiten machen.

— (Offiziersausflug nach Adelsberg.) Am 29. Juni (Peter und Paul) findet ein Ausflug der Offiziere der Garnison Laibach sowie deren Familienmitglieder nach Adelsberg behufs Besichtigung der Grotte statt. Zur Teilnahme an diesem Ausfluge sind auch alle zu den Winterunterhaltungen der Garnison geladen gewesen. P. Z. Gäste höflichst aufgefordert. Einladungen an einzelne Personen erfolgen nicht. Alle näheren Bestimmungen liegen beim Kasino bei der Einsicht auf, woselbst auch die Anmeldungen bis längstens Freitag, den 26. d. M., entgegen genommen werden.

— (Abmarsch des 9. Feldkanonenregiments von Klagenfurt zu den Schießübungen nach Gurksfeld.) Das 9. Feldkanonenregiment mit dem Stabe von 3 Stabsoffizieren, 31 Oberoffizieren, 8 Raketten, 321 Mann und 220 Pferden marschiert am 6. Juli von Klagenfurt nach Gurksfeld ab und nächtigt während des Marsches in folgenden Stationen: am 6. Juli in Völkermarkt, am 7. Juli Batterie Nr. 1, 4 und Regimentstabs in Bleiburg, Batterie Nr. 2 in Unter-Ober-Loibach, Batterie Nr. 3 in Moos; am 8. Juli Batterie Nr. 1 und 2 in Unter-Drauburg, Batterie Nr. 3 in Präval, Batterie Nr. 4 und Regimentstabs in Gutenstein; am 9. Juli Rasttag; am 10. Juli Batterie Nr. 1 in St. Martin, Batterie Nr. 2 in Mißling-St. Leonhard, Batterie Nr. 3, 4 und Regimentstabs in Windischgraz; am 11. Juli Batterie Nr. 1 und 2 in Weitenstein, Batterie Nr. 3 in Wöllan und Batterie Nr. 4 und Regimentstabs in Schönstein; am 12. Juli Rasttag; am 13. Juli Batterie Nr. 1 in Tüchern, Batterie Nr. 2 in Gaberje (Gilli), Batterie Nr. 3 in Lendorf, Batterie Nr. 4 und Regimentstabs in Gilli; am 14. Juli Batterie Nr. 1 in Tüffer, Batterie Nr. 2 in St. Margareten (Römerbad), Batterie Nr. 3, 4 und Regimentstabs Rasttag; am 15. Juli Batterie Nr. 1 in Hotez, Batterie Nr. 2 in Verhob, Batterie Nr. 3 in Laak, Batterie Nr. 4 und Regimentstabs in St. Margareten (Römerbad); am 16. Juli Batterie Nr. 1 und 2 in Reichenburg, Batterie Nr. 3, 4 und Regimentstabs in Lichtenwald; am 17. Juli in Gurksfeld und Umgebung.

— (Das k. k. Postsparkassenaamt in Wien) hat seinen 24. Rechenschaftsbericht (pro 1907) herausgegeben. Wir entnehmen den statistischen Aufstellungen folgende generelle Daten: Das Geschäftsjahr 1907 wurde in jeder Hinsicht mit günstigen Ergebnissen abgeschlossen. Im Sparverkehr ist die Anzahl der Einleger um 59.916 auf 2.064.403 und der Umsatz auf 288.678.077 K gestiegen. Das Guthaben der Einleger vermehrte sich um 298.093 K und betrug schließlich 218.074.992 K. Im Scheckverkehr sind 6398 Teilnehmer zugewachsen. Die Anzahl der Konti betrug 79.711 und der Umsatz, welcher um 3.215.861.235 K gestiegen ist, 21.588.441.650 K. Im Clearingverkehr, dem 98,5 Prozent der Kontoinhaber angehörten, wurden 9.857.770.002 K, das ist 45,6 Prozent des ganzen Scheckverkehrs vollzogen. Das schließliche Guthaben der Scheck-

kontoinhaber betrug 367.946.189 K. Der Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland hat im Berichtsjahre eine wesentliche Erweiterung erfahren, indem analoge Beziehungen, wie mit der Deutschen Bank für Deutschland auch mit der Banca Commerciale Italiana für Italien, mit der Londoner Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Länderbank für Großbritannien und Irland, endlich mit der Schweizerischen Kreditanstalt für die Schweiz ins Leben gerufen wurden. Der Umsatz im Auslandsverkehr belief sich im Jahre 1907 auf 67.371.270 K. Was das Effektengeschäft betrifft, so ist die Anzahl der auf Rentenbüchern erliegenden Depots um 1484 gestiegen und betrug 24.500. Die Gesamtsumme dieser Depots erfuhr eine Steigerung um 23,7 Millionen Kronen und erreichte die Höhe von 171.653.871 K. Es ergab sich ein Bruttoerträgnis von 16.394.454 K und ein Reingewinn von 9.409.168 K.

— (Volksfest.) Der politische und Fortbildungsverein für die Kratauer und Tirnauer Vorstadt veranstaltet am Sonntag unter dem Titel „Kirchweih in der Tirnau“ ein Volksfest in Steiners Garten an der Ziegelstraße, wobei die Musik aus Domzale mitwirkt. Das Programm umfaßt ein Promenadenkonzert der Musikkapelle von 4 bis 5 Uhr, sodann ein Kirchweihfest, einen Glühwurstabend, ein Tanzvergnügen, ein Kunstfeuerwerk und verschiedene sonstige Unterhaltungen. Eintrittsgebühr 40 h, Kinder frei. Der Reinertrag fließt dem Fonds für die öffentliche Bibliothek des Vereines sowie für die allgemeine Organisation zu.

— (Aus dem Steuerdienste.) Der beim k. k. Steueramte in Radmannsdorf in Verwendung stehende k. k. Steuerassistent Herr Viktor Dolenc wurde nach Adelsberg versetzt.

— (Jubiläumsausstellung für Korbflechterei in Radmannsdorf.) Die k. k. Musterwerkstätte für Korbflechterei und Weidenplantage in Wien hat in Radmannsdorf einen Wanderlehrturs für dieses Fach errichtet und den Fachlehrer Leo Patik mit der Leitung des Lehrturses betraut. Der Kursus wird unter dem Vorstehe des Herrn J. Fajdiga abgehalten und zählt achtzehn Teilnehmer, sämtlich Schüler, die sich aus der nächsten Umgebung von Radmannsdorf rekrutieren. Es verlaute indes, daß dieser Wanderlehrturs schon im kommenden Jahre zu einer ständigen Fachschule ausgestellt werden soll. Im genannten Lehrturse wird der Unterricht von September bis Ende Juni erteilt, und es zerfällt die Unterweisung in der Korbflechterei insgesamt in drei Abteilungen. Die erste befaßt sich mit den ersten Anfangsgründen dieser Fertigkeit und bringt den Schülern die Anfertigung der einfachsten und gewöhnlichsten Korbflechtstücke bei, während in der zweiten und dritten Abteilung bereits geflochtenes Mobiliar bis zur allerfeinsten Ausführung sowie alle Arten dekorativer Flechtereien zur Ausführung gelangen. Außerdem wird bei diesem Fachunterricht der Sinn für die Weidenkultur geweckt. Sonntag, den 21. d. M., wurde nun in Radmannsdorf eine Jubiläumsausstellung für Korbflechterei eröffnet, an welcher sich außer dem Radmannsdorfer Fachlehrturse zwei Fachschulen aus Böhmen und eine aus Kärnten beteiligten. Die Ausstellung bietet die verschiedenartigsten Flechterzeugnisse — alles geschmackvoll arrangiert und effektiv gruppiert — und füllt teils die Parterrelokalitäten, teils die im ersten Stode situirten Räumlichkeiten der alten Radmannsdorfer Volksschule aus. Neben Körben und Körbchen, Tragsäcken, Reiseförben, geflochtenem Mobiliar, wie Stühlen, Tischen, Lehnseffeln und dergl. finden sich dekorative Flechtereien in großer Auswahl vor, wie Blumentische, Tischdekorationen und ähnliches. Die Ausstellung fand ihre offizielle Eröffnung im Namen des persönlich verhinderten Landespräsidenten Herrn Baron Schwarg durch den speziell hiemit beauftragten k. k. Bezirkshauptmann von Radmannsdorf Herrn v. Detela, welcher in seiner Rede betonte, daß die eben eröffnete Ausstellung innerhalb der drei letzten Jahre bereits die dritte in Radmannsdorf sei und daß er die volle Erwartung hege, es werde deren Erfolg ebenso zufriedenstellend sein wie jener der Obstkulturausstellung und der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten; er hoffe nicht minder, daß die gegenwärtige Ausstellung auch in den breiteren Schichten der Bevölkerung den Sinn für diesen volkswirtschaftlich nicht unbedeutenden Gewerbszweig wecken wird, denn gerade mit der Korbflechterei und der Weidenkultur kann sich insbesondere unser Landvolk befassen und wird sich auch zweifelsohne diesem Erwerbszweige gerne zuwenden, sobald es dessen wirtschaftlichen Nutzen erfährt haben wird. Der Herr Bezirkshauptmann schloß seine Rede mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser. Hierauf sprach noch der Landeshauptmann Herr Hofrat Suklje. Er betonte, daß er der Einladung, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, gerne Folge geleistet habe, insbesondere auch deshalb, weil er überzeugt sei, daß der hier in Rede stehende Erwerbszweig dem Volke großen Gewinn abwerfen werde, da ja diese Erzeugnisse namentlich auch bei den Fremden, deren Zuflucht sich eben in diesen von der Natur so reich bedachten Gegenden von Jahr zu Jahr mehrt, zweifellos sicheren Absatz finden werden. — Außer den beiden ebengenannten Vertretern der Regierung, bezw. des Landes nahmen an der Eröffnung der Ausstellung die Herren Beamten der Bezirkshauptmann-

schaft, ferner die Beamten des Bezirksgerichtes mit dem Landesgerichtsrat Herrn Ferf an der Spitze, ferner Landesauschmittglied Herr Dr. Lampe, Dekant Herr Novak und als Vertreter der Stadt Radmannsdorf die Herren Otto Homann und J. Sartory teil. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Laibach war durch Herrn Dr. Krisper vertreten. — Die Ausstellung machte auf alle Besucher den besten Eindruck und ein Beleg hierfür ist namentlich der Umstand, daß mehrere Herren eine größere Anzahl von Ausstellungsgegenständen, die, wie bemerkt sei, sämtlich verkäuflich sind, angekauft haben. E.

— (Vom Fremdenverkehre in Oberkrain.) Der Fremdenzug gestaltet sich in unserem Oberlande schon sehr lebhaft. Welches hatte schon lange vor der eigentlichen Saison, die man normalerweise mit 1. Juni anzunehmen pflegt, einen außerordentlich lebhaften Zuspruch zu verzeichnen und die Mehrzahl der Sommerwohnungen war schon in vordringender Weise für die Saison vergeben. Gestern trafen in Welbes die Ausflügler des Wiener Volksbildungsvereines Margareten und die böhmischen Touristen ein, etliche hundert an der Zahl, und wurden im Namen des Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs in Welbes vom Vereinskassier Herrn Repč und dem Ausschmittgliede Herrn Steidl empfangen, die ihnen die Sehenswürdigkeiten des Kurortes zeigten und sie in ihre Absteigequartiere geleiteten. — Die Sommerwohnungsnachfrage ist besonders groß in Wochein und Welbes, wohingegen im oberen Sabelale (von Kläfling flussaufwärts) die Nachfrage relativ geringer ist, so daß Interessenten in dieser Gegend zur Zeit noch sehr schöne Wohnungen erhalten können. E.

— (Stellungsergebnis im Bezirke Krainburg.) Die diesjährigen Assentierungen in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg fanden statt: am 6., 9. und 10. Juni in Bischoflad, am 12. Juni in Neumarkt, am 15., 16. und 17. Juni in Krainburg. In Bischoflad wurden 417 Jünglinge vorgeführt, von welchen 84 als Rekruten und 30 als Ersatzreservisten assentiert wurden. In Neumarkt wurden 120 Jünglinge vorgeführt, von denen 22 als Rekruten und 7 als Ersatzreservisten assentiert wurden. In Krainburg wurden 387 Jünglinge vorgeführt, von welchen 98 als Rekruten und 22 als Ersatzreservisten assentiert wurden. Das Gesamtergebnis der diesjährigen Stellung im Bezirke Krainburg wird durch folgende Zahlen dargestellt: Vorgeführte 924, als tauglich Befundene 259, und zwar 204 als Rekruten und 59 als Ersatzreservisten.

—g.

— (Ueberfall.) Am 18. d. M. gegen 10 Uhr nachts ging der Tischlermeister Johann Napast aus Vizmarje von Tacen nach Hause. Auf der Straße überfielen ihn mehrere Burschen, unter denen sich auch Franz Čuden aus Vizmarje befand. Dieser zog sein Taschenmesser und bedrohte Napast mit dem Erstickern. Er brachte ihm auch tatsächlich einige leichte Verletzungen bei. Der Ueberfall war verabredet worden; der Grund dürfte in persönlichen Geheissigkeiten gelegen sein.

—o—

— (Infolge Trunkenheit gestorben.) Am 18. d. M. begab sich der 50jährige Maurermeister und Besitzer Franz Sluga aus Stephansberg zur Frühmesse nach Abergas, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Seiner Ehegattin Anna kam sein Ausbleiben bis in die Nacht wohl etwas verdächtig vor, jedoch tröstete sie sich damit, daß ihr Gatte auf irgendeine Arbeitsuche gegangen sei, um Verträge abzuschließen. Da jedoch Sluga bis zum 20. d. M. früh nicht nach Hause kam, vermutete man ein Unglück, zumal Sluga stark dem Branntweintrunk ergeben war. Ueber Veranlassung seiner Ehegattin wurden Nachforschungen gepflogen und man fand Sluga in einer Schlucht im Walde „Dolina“, auf dem Gesichte liegend, tot vor. Da keine Gewalttätigkeit konstatiert werden konnte, ist anzunehmen, daß Sluga infolge übermäßigen Alkoholgenußes plötzlich starb.

—o—

— (Waldbbrand.) Sonntag den 21. d. M. in den ersten Nachmittagsstunden entstand in einem Fichtenwalde unterhalb des Kumberges ein Waldbbrand, der bis zum Abend andauerte und große Dimensionen angenommen zu haben schien. In der Umgebung von Treffen, welche Ortschaft nach der Luftlinie gerechnet sechs Stunden vom Kumberge entfernt ist, sah man deutlich die emporzüngelnden Flammen und dicke Rauchwolken, die sich von Nordwesten gegen Südosten zogen. Anfangs schien die Brandstätte so nahe zu sein, daß die Treffener Feuerwehr bereits zum Abfahren sich rüstete. Nähere Details fehlen noch. S.

— (Großer Waldbbrand.) Am 21. d. M. vor mittags gegen halb 12 Uhr, als eben die in Littai abgehaltene Fronleichnamsprozession ihr Ende erreichte, brach in der gegenüber dem Markte Littai liegenden Waldung „Svibenj“ ein Brand aus, der eine große Ausbreitung annahm und den Waldbesitzern einen namhaften Schaden zufügte. Die Littai-Feuerwehr begab sich sofort auf den Brandplatz, doch blieben infolge starken Windes die vorgenommenen Lösungsversuche erfolglos. Am 22. d. M. geriet der nämliche Waldanteil wieder in Brand. Das Feuer wurde durch Ortsinsassen von Hüttisch nach großer Anstrengung gelöscht.

—ik.

— (Leichenbegängnis.) Nach längerer Krankheit starb am 18. d. M. im hiesigen Leoninum der verdienstvolle Feuerwehrhauptmann, Ausführendes Mitglied des Feuerwehrverbandes, Holzschläger und Besitzer in Stein, Herr Josef Fajdiga. Die Leiche wurde nach Stein überführt und am 21. d. M. beerdigt. Am Leichenzuge beteiligten sich außer sehr vielen Leidtragenden und Verwandten mehrere Beamten, die Stadtvertretung, Vertreter des Bezirksstrafenausschusses, dessen Mitglied der Verstorbene war, die Steiner „Citalnica“ und der Gesangsverein „Vira“, welcher letzterer auch den Trauergefang besorgte, der Steiner „Sokol“. Mitglieder der benachbarten Feuerwehren sowie eine Abordnung des Verbandsausschusses mit Herrn Obmann Franz Doberlet an der Spitze. Nach dem Leichenzuge versammelten sich die Feuerwehrmänner vor dem Sprihenhause, wo Verbandschriftführer Trost dem verstorbenen Kameraden einen warmen Nachruf widmete.

— (Kirchturmbau in Radmannsdorf.) Der neue Kirchturm in Radmannsdorf, dessen Bau die Firma Ogrič aus Oberlaibach übernommen hat, erscheint nunmehr vollendet und gereicht der ganzen Umgebung zur Zierde.

— (Der niedere Stand des Laibachflusses.) Infolge anhaltender mehrwöchentlicher Dürre weist der Laibachfluß einen außerordentlich niedrigen Wasserstand auf. Die in die Laibach einmündenden Kanäle stehen an vielen Orten fast ganz trocken, nur Schlamm und Pfützen zurücklassend. Ein baldiger Regen würde mithin auch aus sanitären Gründen von wohlthuender Wirkung sein.

* (In der Militärschwimmschule ertrunken.) Gestern gegen 4 Uhr nachmittags wurde beim Baden in der Militärschwimmschule der 22jährige Infanterist Johann Gruber des 27. Infanterieregiments von Krämpfen befallen und ertrank. Die Leiche wurde erst gegen 7 Uhr abends geborgen.

* (Verhaftete Diebe.) Einen 67jährigen Stadtarmen gelüftete es diesertage nach einer von einem Mäher in der Schulallee verborgenen Senfe. Er nahm sie weg, trug sie aber nur auf den Petersdamm, wo sie ihm von anderen Mähern abgenommen und einem Sicherheitswachmann übergeben wurde. Der Dieb wurde verhaftet. — Ein an der Triester Straße wohnhafter, beschäftigungsloser Tischlergehilfe schlich sich in einen Hofraum an der Römerstraße ein, entführte eine dem Baumeister Robert Smielowsky gehörige Schiebruhe und nahm auch einen eisernen Krampen mit. Diesen versteckte er zu Hause in der Holzlege, die Schiebruhe aber verkaufte er einer Besitzerin um 1 K. Die gestohlenen Gegenstände wurden konfisziert, der Dieb selbst mußte in den Arrest wandern. — Als am Sonntag der 23jährige Tagelöhner Franz Widmar und der Ziegelarbeiter Rudolf Hönig aus Königgrätz beim Baue des Hammerschmidt'schen Hauses in der Knaffgasse Parkettbreiter ins dritte Stockwerk trugen, schlichen sie sich durch eine Oeffnung in einen Kellerraum ein und entwendeten zwei Wiener Hafnergehilfen einen braunen Rock, zwei neue Hemden, vier Unterhosen, fünf Taschentücher und ein Jägerhemd. Das Diebspaar, das einen Teil der gestohlenen Wäsche zu Gelde machte, frequentierte verschiedene Gasthäuser, bis schließlich beide gestern morgen in die Arme der Gerechtigkeit fielen. Sie wurden dem Landesgerichte eingeliefert. — Ueber telegraphisches Ersuchen des Gendarmeriepostens in Treffen wurde bei der Ankunft des Personenzuges am Untertrainer Bahnhofe der 60jährige, verheiratete Tagelöhner Josef Jovanovič durch einen Sicherheitswachmann verhaftet, weil er bringend verdächtig ist, 50 K gestohlen zu haben. Bei der Personendurchsuchung fand man bei ihm im Rock einen Geldbetrag von 88 K eingeknäht vor. Weiters hatte er noch einige Goldstücke bei sich. Er wurde dem Gerichte überstellt.

* (Eine Zechprellerin.) Vorgestern kam in das Gasthaus zum Kolobratar am Domplatz eine 34jährige Dalmatinerin und verlangte einen halben Liter Wein. Nachdem sie diesen ausgetrunken hatte, ließ sie sich noch einen halben Liter Wein und Braten mit Salat geben. Nachdem sie alles verzehrt hatte, verschwand sie aus dem Gasthof. Die Zechprellerin wurde durch die Wirtin in der Schulallee angehalten und einem Sicherheitswachmann übergeben. Die unbekannte Frauensperson nannte sich Margarete Scibanelli aus St. Georgen in Dalmatien und gab an, nach Verbüßung einer wegen Majestätsbeleidigung verhängten 13monatlichen Kerkerstrafe aus der Weiberstrafanstalt in Vigau entlassen worden zu sein. Sie wurde dem Bezirksgerichte überstellt.

* (Ein bissiger Knecht.) Sonntag nachmittags entstand auf dem Standplatz der Mäher in der Schulallee zwischen dem 40jährigen Knechte Franz Račič aus Hauptmanca und dem im gleichen Alter stehenden Mäher Johann Ribernik wegen des Mähens ein Streit, in dessen Verlaufe es zu einer Keilerei kam, wobei der Knecht vom Mäher nach athletischer Art zu Boden geworfen wurde. Beim Falle biß er den Mäher in den rechten Ringfinger sowie in den linken Daumen und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Beide Athleten wurden verhaftet, dann erfolgte die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus.

— (Militärkonzert.) In Rosers Restaurationsgarten findet heute abend um halb 8 Uhr zu Ehren aller Johanne und Johann ein Militärkonzert bei freiem Entree statt. Näheres besagt die Annonce.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 7. bis einschließlich 14. d. M. 64 Ochsen, 7 Kühe und 9 Stiere, weiters 92 Schweine, 182 Kälber, 32 Hammel und Böde sowie 42 Kitz geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 17 Kälber nebst 370 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Juni. In fortgesetzter Spezialdebatte über das Budget erklärt Handelsminister Dr. Fiedler, er sei in der angenehmen Lage, die Erfüllung eines Versprechens, das er im Budgetausschusse gegeben habe, mitzuteilen. Es sei dies die Neuorganisation des Handelsministeriums, insbesondere das mit dem heutigen Tage erfolgte Ins Leben-treten der sozialpolitischen Sektion. Der Minister erörtert die bisherige Organisation des Handelsministeriums und erklärt, daß der Vermehrung der Agenden sowie dem Fortschritte entsprechend, eine neue Organisation des Handelsministeriums nach gesonderten Sektionen notwendig wurde, die nunmehr derart getroffen worden sei, daß die Industrie, der mittlere und der kleine Gewerbestand und die sozialpolitischen Agenden gesondert behandelt werden. Der Minister macht hierbei auch die Mitteilung, daß durch Allerhöchste Entschliegung innerhalb der sozialpolitischen Sektion das k. k. arbeitsstatistische Amt als besondere Abteilung systematisiert wurde. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß das Handelsministerium nach seiner neuen Organisation in noch intensiverer und erfolgreicherer Weise seinen umfassenden Agenden werde gerecht werden können als bisher und erläutert dann eingehend die Aufgaben der neuen sozialpolitischen Sektion, indem er besonders die gesetzliche Regelung der Kinderarbeit, der Frauen- und Nachtarbeit, des umfassenden Arbeiterschutzes, sowie der Ausgestaltung der Gewerbeinspektion usw. hervorhebt. (Beifall.) Der Minister befaßt sich bei dieser Gelegenheit auch mit der Phosphorfrage, erörtert die Stellungnahme Oesterreichs bezüglich der Verwendung weißen Phosphors und erklärt, daß bei der Lösung dieser wichtigen Frage, wenn es sich darum handeln werde, ob das menschliche Leben oder materieller Gewinn in Frage kommt, die Entscheidung nicht zweifelhaft sein können (Beifall). Der Minister erörtert hierauf in eingehender Weise die unbedingte Notwendigkeit einer Vermehrung der Gewerbeinspektionsbezirke und teilte jene Maßnahmen mit, welche zur Ausgestaltung dieser Institution sowohl was die Vermehrung der Beamtenschaft als auch die Spezialisierung einzelner Inspektorate, insbesondere aber auch, was die Frage der Heranziehung von Arbeitern zur Inspektions-tätigkeit betrifft, getroffen wurden. Der Minister geht zur Besprechung des Postwesens über und erklärt, daß der Vorwurf der Rückständigkeit unseres Postwesens absolut unzutreffend sei. Das Postwesen Deutschlands und Oesterreichs stehe auf der allerhöchsten Stufe und aus einzelnen kleinen, bei dem enormen Umfange der Agenden begreiflichen Verstößen, dürfe nicht der Vorwurf der Rückständigkeit erhoben werden. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Minister, es sei ihm eine Herzenspflicht, die verdiente böhmische Postbeamtenschaft gegen die allgemeinen Vorwürfe in Schutz zu nehmen, denen sie aus Anlaß einzelner geringfügiger Vorkommnisse, die in allen gemischtsprachigen Ländern tatsächlich vorkommen und die dem Postverkehr absolut nicht abträglich waren, ausgesetzt sind. Der Minister befaßte sich sodann mit den notwendigen Maßnahmen zur Ausgestaltung des Post-, Telephon- und Telegraphenwesens, wofür nach Ansicht des Ministers am besten durch Aufnahme einer Anleihe vorzusorgen wäre, die etwa 70 Millionen betragen muß. Der Handelsminister erörtert weiters in eingehender Weise die seit seinem Dienstantritte für die Beamtenschaft und für die Bediensteten des Postwesens bereits getroffenen Maßnahmen, sowie eine Anzahl von Vorkehrungen, welche insbesondere den Zweck haben, die anerkannte ungünstige Lage des untersten Personales der Postanstalten, aber auch der Postmeister, der Postexpedienten und Postoffizianten zu verbessern. Er verweist auf seine diesbezüglichen Äußerungen im Budgetausschusse und erklärt, von seinem Ressortstandpunkt könnte er es nur begrüßen, wenn ein Teil der Summe, die dem Staate durch Herabdrückung der Zundersteuer entgangen wäre, dem vorgenannten Zweck zugewendet werden würde. Er würde sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelingen würde, alle diese Maßnahmen durchzuführen, durch welche sich die Postbediensteten zufriedengestellt erachten könnten. Mit den bezüglichlichen Forderungen werde er an das Haus herantreten und er bitte es, ihn auf diesem Wege zu unterstützen. (Lebhafter Beifall, Handklatzen, der Minister wird beglückwünscht.) Abg. Morawetzki ergreift das Wort.

In fortgesetzter Budgetdebatte betont Abg. Koller (deutschnational), die Regelung der Sprachenfrage sei nur

im Gesetzgebungswege möglich. Abg. Holn (czechischer Agrarier) erklärt, die Durchführung der Bestrebungen der Unabhängigkeitspartei nach Errichtung einer selbständigen ungarischen Bank sei bei den gegenwärtigen zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen unburchführbar. Die Trennung Ungarns vom Reiche würde der ungarischen Bevölkerung zum Verderben gereichen. Die selbständige Bank würde ein Disagio hervorrufen, das Oesterreich schwer schädigen würde. Ungarn könne als Agrarstaat nur durch eine richtig geleitete Getreide- und Verkaufspolitik gerettet werden. — Im Einlaufe ist ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die sofortige Verhandlung des Automobilsteuergesetzes. — Nächste Sitzung morgen.

Großer Brand.

Jnnäbrud, 21. Juni. In der Ortschaft Zirl nächst Jnnäbrud ist heute eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, der gegen 170 Bohnhäuser zum Opfer fielen. 200 Familien sind dadurch obdachlos geworden. Eine Person ist, wie es scheint, in den Flammen umgekommen, mehrere erlitten schwere Verletzungen. Die Notlage der größtenteils armen Bevölkerung ist sehr groß.

Jnnäbrud, 22. Juni. Bei dem gestrigen Brand in der Ortschaft Zirl wurden 164 Bohnhäuser mit allen Nebengebäuden und Einrichtungsgegenständen zerstört. Zwei Personen sind in den Flammen ums Leben gekommen; vier wurden schwer verletzt. Auch Vieh ist zugrunde gegangen. 1300 Personen sind obdachlos. Der verursachte Schaden beträgt eine Million Kronen, von welchen 660.000 durch Versicherungen gedeckt sind. Unter den Einwohnern herrscht große Not an Lebensmitteln und Kleibern.

Die Wirren in Persien.

London, 22. Juni. Wie ein hiesiges Blatt aus Teheran meldet, sind die Minister bemüht, den Frieden wieder herzustellen, doch ist eine Einigung bei der Art der von dem Schah gestellten Forderungen unwahrscheinlich. Diese enthalten u. a.: Verbannung der nationalen Führer, Schließung der politischen Klubs, Zensur der Presse und Erhöhung der Palastwache auf 10.000 Mann. Man befürchtet für morgen den offenen Ausbruch der Unruhen.

Teheran, 22. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern wurde auf dem Telegraphenamte inmitten einer großen Volksmenge ein Revolutionär, der Mitglied des Parlaments ist, durch einen Revolverbeschuß verletzt. Die Bevölkerung ist äußerst aufgebracht gegen die Urheber der Anarchie und gegen den untätigen Generalgouverneur. Der Präsident des Parlaments hat sich mit einer Leibwache umgeben.

London, 22. Juni. Unterhaus. Abg. Lindy (liberal) richtet folgende Anfrage an die Regierung: „Ist ein Abkommen zwischen der englischen und der russischen Regierung, betreffend die mazedonische Frage getroffen worden? Kann der Staatssekretär frei erklären, welches die Hauptpunkte dieses Uebereinkommens sind? Hat das Uebereinkommen die Zustimmung der anderen Signatarmächte des Berliner Vertrages erhalten?“ An Stelle des Staatssekretärs erwiderte Unterstaatssekretär Pease: „Wir haben ein Abkommen mit der russischen Regierung getroffen, aber es war noch keine Zeit, sich mit den anderen Mächten zu beraten.“ Bis dies geschehen wird, könne er nicht sagen, welche Vorschläge in Konstantinopel werden gemacht werden.

Madrid, 23. Juni. Die Königin wurde nachts von einem Prinzen entbunden.

Saint-Etienne, 22. Juni. Heute vormittag hat sich in der Grube Lour eine Explosion schlagernder Wetter ereignet. Acht Arbeiter fanden den Tod. Der Zustand eines Verunglückten ist ernst.

Kalkutta, 22. Juni. (Reutermeldung.) Als der Postzug aus Ostbengalen auf ein Haltsignal um Mitternacht in der Nähe von Barolokpur außerhalb der Station anhielt, wurde in einen Wagen eine Bombe geworfen. Zwei Engländer wurden schwer verletzt und der Wagen zertrümmert. Ueber den Grund des Anschlages ist nichts bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. Juni. Ungar, Ing.; Wasser, Intendant; Seelita, Kfm.; Graz. — Feuer, Landesberg, Schipper, Kfz., München. — Buchert, Kfm., Pichtenwald. — Leonida, Privat, Dalmatien. — Puppis, Frh. v. Frau, Fahrenburg, Bahner, Schnabl, Kufel, Kfz.; Singer, Kfz.; Kucera, Guth, Beamte; Landesberg, Ing., Wien. — Treo, Privat, Treffen. — Jarc, Professor, Krainburg. — Matelan, Agrar. — Swoboda, Kfz., Prag. — Lapajue, Direktor, v. Frau, Gbrz. — Kohn, Ing., Baden. — Neumann, Kfm.; Dr. Gostan, Advokat, Trieste. — Dr. Leoncini, Rom. — Gustin, Kfm., Rudolfswert. — Dementere, Vertreter, Basel. — Canby, London.

Am 21. Juni. Bergauer, Mihelc, Trieste. — Zellinel, Kfz.; Klein, Swoboda, Jaeger, Zimer, Haut v. Frau, Hofmann, Kfz., Wien. — Jodel, Gbrz. — Balles, Prohviz. — Herrmann, Kfm., Prag. — Kuhn, Fabrikant, Stuttgart. — Frank, Kfz., Brunn. — Lenger, Satrach. — Smigov, Karnerellach. — Heinmann; Wandach, Bauing., St. Pölten. — Desputh v. Frau,

Siffel. — Gill, Rfm., Paris. — Schembera, Rfd., Znaim. —
Haußa, f. Fran, Brunn. — Zwiabach, Rfd., Graz.
Am 22. Juni. Lang, Militärarzt; Fischer, Sandoß,
Rde.; Buchmayer, Rfm., Graz. — Mannheimer, Jaeger, Wang,
Rde.; Böhm, Mangel, Kestler, Buzkaler, Walder, Honig-
mann, Fischer, Rste.; Bag, f. Familie, Wien. — Pratiwinshy,
Direktor, Wolfberg. — Patočka, Rfd., Prag. — Hahn,
Rfm., Teplitz-Schdnau. — Fischer, Revierleiter, Mrauen. —
Graf, Rfm., Linz a/D. — Pohl, Oberleutnant, Laibach. —
Koch, Schiffsleutnant, Pola. — Brbanić, Rfm., Agram. —
Gmeyer, Direktor, f. Frau, Karmel. — Weber, Rfm., Mon-
falcone. — Rimensberger, Rfm., Luzern.

Hotel Elefant.

Am 21. Juni. v. Pleugner, f. u. f. Feldzeugmeister,
f. Gemahlin und Tochter; Excellenz, Baron Schwegel; Bloch,
Bollak, Stöhl, Karst, Plan, Selka, Starkmann, Pachter, Lewit,
Gangl, Müller, Groß, Schöcher, Ulrich, Fischmann, Bernstein,
Spitzer, Singer, Ehl, Cloester, Horak, Bidder, Stern, Engl,
Bohlmann, Rste., Wien. — Reinisch, Obering., Graz. —
Stöckl, Verwalter, Gottschee. — Dr. Kemitz, Arzt, f. Gemahlin,
Breslau. — Sirt, Werkdirektor, Carpano. — Horvath, Tili-
letti, Rste., Marburg. — Frankl, Teriel, Rste., Villach. —
Trofinja, Rfm., Divaca. — Kohlberg, Rfm., Leipzig. — Ceti-
nić, Rfm., Vata. — Frankfurter, Rfm., Stuttgart. — Wafonig,
Rfm., St. Martin. — Rabatnik, f. u. f. Oberleutnant, Laibach.

Verstorbene.

Am 20. Juni. Maria Zupan, Amtsdieners-tochter,
3 1/2 J., Schießgasse 15, Caries multocularis.
Am 21. Juni. Johann Pregl, Konduktorssohn, 1 J.,
Ravnikargasse 3, Pneumonie. — Anton Anzic, Gastwirt und
Besitzer, 54 J., Polanastraße 74, Carcinoma pharyngis.
Im Zibilsptale:
Am 20. Juni. Anton Samec, Makler, 70 J., Tuber-
kulose. — Anton Störck, Tagelöhner, 81 J., Marasmus. —
Michael Hubat, Knecht, 36 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Sechöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Summ	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
22.	2 U. N.	734.0	25.2	SW. 3. stark	heiter	
	9 U. N.	734.8	17.0	SW. schwach	"	
23	7 U. F.	734.4	16.1	N. schwach	teilw. bew.	0.0
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.1°, Relative 18.5°.						

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.1°, Nor-
male 18.5°.
Wettervorhersage für den 23. Juni: Für Steier-
mark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, warm, Nei-
gung zur Gewitterbildung, unbeständiges Wetter; für das
Küstenland: mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend,
unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: * Am 15. Juni gegen 16 Uhr 45 Mi-
nuten allgemein fühlbarer Erdstoß mit Getöse in Baska-
voda, Makarska (Dalmatien). — Am 16. Juni gegen
21 Uhr 30 Minuten Erschütterung mit Getöse in Baska-
voda, Makarska und Zagvozd (Dalmatien).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden
von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE,
ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche
verjagt. In solchen Fällen tut Rohiticher «Temper-
quelle» (ledig oder mit Wein, Kognak, Milch, Fruchtsäften)
unzweifelhaft die besten Dienste. (2387) 5-4

Grand Hotel 'Triglav', Woch.-Feistritz.

Montag den 29. d. M., zu Petri und Pauli

gros-
ses
Militärkonzert

ausgeführt von der (2636) 2-1

Militärkapelle des Görzer Infanterie-
Regiments Nr. 47 Graf Beck.

Anfang um 6 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Bei deutscher Familie werden mit kommen-
dem Schuljahre

zwei Kostknaben

oder zwei größere Mädchen in gewissen-
hafte und gute Verpflegung genommen. Die
Adresse erliegt aus Gefälligkeit in der Buch-
(2660) handlung Giontini. 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Juni 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.		Böhm. Staats- Goldanleihe		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Unionbank 200 fl.		Industrie-Unternehmungen.	
Einheitsliche Rente:		1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%	89.40	90.40	495.50	505.50	537.50	538.50	128.50
4% konver. steuerfrei, Kronen									129.50
(Wai-Rov.) per Kasse	97.05								708.50
ditto (Rann-Juli) per Kasse	97.20								391.50
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.)	99.15								204.50
per Kasse	99.35								193.50
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.)	99.15								397.50
per Kasse	99.35								580.50
1860er Staatslose 500 fl. 4%	150.15								223.50
1860er " 100 fl. 4%	216.25								925.50
1864er " 100 fl. . . 261.50	265.50								259.50
1864er " 50 fl. . . 261.50	265.50								644.75
Dont.-Pfundbr. à 120 fl. 5%	299.50								425.50
	299.50								2655.50
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen Könige- reiche und Länder.		Pfundbriefe usw.		Aktien.		Transport-Unternehmungen.		Banks.	
Österr. Goldrente steuerfr. Gold	116.25								
per Kasse . . . 4%	116.45								
Österr. Rente in Kronen. ffr.	97.35								
per Kasse . . . 4%	97.55								
ditto per Ultimo . . . 4%	97.35								
Öst. Investitions-Rente, ffr.	87.40								
per Kasse . . . 3 1/2%	87.60								
Eisenbahn-Staatsschuld- verschreibungen.		Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Banks.		Devisen.		Kurz Sichten und Schecks.	
Elisabeth-Bahn f. G., steuerfr.,									
zu 10.000 fl. . . 4%									
Franz-Joseph-Bahn in Silber	119.05								
(div. St.) . . . 5 1/2%	120.05								
Salz. Karl Ludwig-Bahn (div.	96.65								
Stücke) Kronen . . . 4%	97.65								
Rudolf-Bahn in Kronenwähr.	96.50								
steuerfr. (div. St.) . . . 4%	97.50								
Borarlberger Bahn, ffr., 400	96.60								
und 2000 Kronen . . . 4%	97.60								
Zu Staatsschuldverschreibungen abgeschlossene Eisenbahn-Aktien		Andere öffentliche Anleihen.		Privat-Depots (Safe-Deposits)		Kurz Sichten und Schecks.		Kurz Sichten und Schecks.	
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 1/2%	465.50								
von 400 Kr. . . 4%	469.50								
ditto Ling-Rudweis 200 fl.	434.50								
d. B. 5 1/2% . . . 4%	437.75								
ditto Salzburg-Tirol 200 fl.	424.50								
d. B. 5 1/2% . . . 4%	426.50								
Arensthal-Bahn 200 u. 2000 Kr.	194.50								
4% . . . 4%	195.50								

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung. (34)

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.
Dienstag den 23. Juni 1908.

(2635) 2-1 St. 715/m. s. sv. (2558) 3-3

Razpis službe.
Na mestni slovenski dekliski osemraz-
rednici v Ljubljani je stalno popolniti služ-
beno mesto učiteljice s sistemizovanimi
prejemki.
Prosilke za omenjeno službeno mesto
naj službenim potom svoje pravilno opre-
mljene prošnje vlagajo pri podpisnem c. kr.
mestnem šolskem svetu ljubljanskem
do 17. julija 1908. l.
Zakasnele ali pa pomanjkljive prošnje
se ne bodo pri oddaji službe vpoštevale.
C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani
dne 17. junija 1908.

Rundmachung.
An der deutschen Ziliatsanstalt des
f. l. I. Staatsgymnasiums in Laibach
(Weichengasse Nr. 6) wird die im Juli-
Termine für das Schuljahr 1908/1909 statt-
findende Aufnahmeprüfung zum Eintritt
in die I. Klasse des mit 1. September zu er-
öffnenden Staatsgymnasiums mit deutscher
Unterrichtsprache in Laibach
am 4. Juli
von 1/10 Uhr an abgehalten.
Über die Aufnahme der Schüler wird
gleich nach der Prüfung endgültig entschieden.
Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei
es an derselben oder an einer anderen An-
stalt, ist unzulässig.

Die Anmeldungen zur Prüfung werden
am 29. Juni,
vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Kanzlei
des Leiters entgegen genommen, wobei der
Taufschein und das Frequenzzeugnis der
zuletzt besuchten Volksschule vorzuweisen ist.
Auswärtige Schüler können die Anmel-
dung auch durch die rechtzeitige Einreichung
der oben angeführten Belege bewerkstelligen.
Solche haben sich am 4. Juli um 9 Uhr (vor
dem Beginne der Prüfung) dem Leiter per-
sönlich vorzustellen.
Die Leitung der deutschen Ziliatsanstalt des
f. l. I. Staatsgymnasiums.
Laibach, am 15. Juni 1908.

(2618) 3-2 3. 904.
Rundmachung.
An der zweiklassigen Volksschule in Politz
wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven, event.
provisorischen Befugung ausgeschrieben.
Die gehörig belegten Gesuche sind im
vorgezeichneten Wege
bis 1. Juli l. J.
hieramts einzubringen.
Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste
noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben
durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nach-
weis zu erbringen, daß sie die volle physische
Eignung für den Schuldienst besitzen.
R. f. Bezirkschulrat in Vittai, am 14. Juni
1908.